

Potenzial für alle?

Das Blindenhörbuch im DAISY-Format ist ein Quantensprung, sagen die Nutzer. Aber warum brauchen Sehbehinderte eigentlich besondere Hörbücher? Und was hindert die Verlage daran, in den Markt einzusteigen? Eine Analyse.



© mauritius images

Blindenbibliotheken als Schrittmacher der digitalen Revolution? Im Büro von Thomas Kahlisch, dem Direktor der Deutschen Zentralbücherei für Blinde (DZB) in Leipzig, ist die letzte Etappe der mehr als 100 Jahre währenden Entwicklungsgeschichte blindengerechter Medien mit Händen zu greifen: Auf dem Sideboard thront, stattlich wie die große Brockhaus-Enzyklopädie, eine Blindenschrift-Ausgabe des »Herrn der Ringe« aus hauseigener Produktion, während auf Kahlischs Schreibtisch ein DAISY-Player der neuesten Generation ins Auge fällt. Das Gerät ist nicht viel größer als ein iPod. Auf Tastendruck wird der Direktor von einer leicht blechern klingenden Stimme

durch die aktuelle Hör-Ausgabe des »Spiegels« navigiert Ressorts, Überschriften, ja einzelne Sätze lassen sich direkt anwählen.

In Deutschland produzieren die zehn unter dem Dach der Mediengemeinschaft für blinde und sehbehinderte Menschen (MediBuS) zusammengeschlossenen Hörbüchereien pro Jahr rund 1200 neue Blindenhörbücher und Dutzende Zeitschriftentitel, sämtlich auf digitaler Basis im DAISY-Format. Das sind zwar nur etwa 1,2 Prozent der Novitäten des kommerziellen Buchmarkts, dennoch versucht man, dessen Vielfalt möglichst breit abzubilden. Aufgrund der vergleichsweise geringen Zahl der Blindenhörbuch-Neuproduktion konzen-

triert sich die Auswahl jedoch eher auf gängige Titel. Parallel dazu werden nach und nach die Archivbestände digitalisiert; am Silvesterabend 2009 endet die Ära der Kassetten-Ausleihe. Ein, vorsichtig gesprochen, nicht unerheblicher Aufwand. Warum wird er von den Blindenbüchereien betrieben, warum sind spezielle Hörbücher für Nichtsehende nötig? Ist das Hörbuch nicht ursprünglich ihr Medium? »Blinde nutzen Hörbücher als extrem wichtiges Informationsmittel, während sie für Sehende ein Add-on zur wunderbaren Welt der Literatur sind«, erklärt Kahlisch.

Da diese freie Auswahl der Informationen blinden und sehbehinderten Menschen nicht per se zur Verfügung steht, gibt es die ►

- Brailleschrift, die seit rund 50 Jahren durch spezielle Hörbücher ergänzt wird. Bei diesen Audiobooks wird alles vertont – auch ISBN-Nummer, Autorenvita und Klappentext. Normale Audio-CDs zu nutzen, fällt Sehbehinderten durch die optisch ausgerichtete Bedienung der Player meist schwer.

Versteht man das Blindenhörbuch so wie Kahlisch als Medium, das die Teilhabe an der Welt ermöglicht, ist DAISY tatsächlich ein Quantensprung: Das MP3-Format mit Textnavigation wurde bereits in den 90er Jahren von einem internationalen Konsortium der Blindenbibliotheken entwickelt; seine Vorzüge sind evident (siehe Infokasten). Der Haken: Sämtliche Features sind nicht auf herkömmlichen CD- und MP3-Playern zu nutzen, sondern bedürfen DAISY-fähiger Endgeräte, die im Fachhandel derzeit noch zwischen 300 und 400 Euro kosten.

Ärgerlich für den promovierten Informatiker Kahlisch, der in DAISY das Königsformat für die barrierefreie Aufarbeitung multimedialer Inhalte sieht: das alte Problem von Henne und Ei. Denn wo keine Hörbücher, da keine Player – und umgekehrt. Technisch, so der DZB-Chef, sei die Bereitstellung von Playern für den Massenmarkt kein Thema – jeder Anbieter könne heute auf leistungsfähigen MP3-Spielern sehr einfach DAISY-Funktionalität herstellen. Was der Industrie fehle, seien die Käufer.

Aber es gibt Hoffnungszeichen am DAISY-Himmel: Microsoft etwa bietet in seinen Office-Anwen-

dungen kostenfrei eine Erweiterungs-Software für die barrierefreie Nutzung von Word-Dateien an (Save as DAISY XML), Adobe hat ein DAISY-Plug-in als Open-Source-Software verfügbar gemacht. Die DZB selbst verhandelt gegenwärtig mit einem Anbieter, der einen DAISY-Player fürs Handy plant und will in einem DAISY-Projekt mit libreaka! Fach- und Sachbücher barrierefrei bereithalten.

In den Communitys blinder Menschen hat sich DAISY längst etabliert – doch seine Promotoren sehen auch Entwicklungspotenzial für die gesamte Gesellschaft. »Mit DAISY«, da ist sich Kahlisch sicher, »besitzen wir eine Technologie, die nicht nur Hörern mit Sehproblemen das Lesen leichter macht.«

Die Szenarien vom Hörbuch der Zukunft in allen Ehren – doch warum sollten Gerätehersteller technische Funktionen gewährleisten, für die es in der Praxis keine Anwendungsbeispiele gibt? Die DAISY-Hörbücher, die in den Blindenbüchereien produziert werden, kommen aus urheberrechtlichen Gründen nicht in den Handel. Wer also geht den ersten Schritt? Einen bescheidenen Vorstoß unternahm der Zürcher Limmat Verlag, als er 2005 mit der Krimi-Compilation »Tatort Schweiz« das erste DAISY-Hörbuch in den Handel brachte. »Es war eine einmalige Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte, die unseren Vertrieb nutzen wollte, um auf das innovative Format aufmerksam zu machen«, erklärt Verlagsleiterin Liliane Studer.

Argon ist nun der erste Hörbuchverlag, der – in Kooperation mit der DZB – DAISY-Hörbücher in größerer Anzahl vertreibt. Zur Frankfurter Buchmesse 2008 erschienen die ersten 20 Titel der argon daisy edition, die inzwischen auf 100 Titel angewachsen ist und ab März mit zehn bis 15 Novitäten pro Monat fortgeführt werden soll. Die bestsellerorientierte Auswahl, die sich dezidiert an Nichtsehende und Sehende wendet, geht quer durchs Verlagsprofil: Belletristik, Krimis, Kinder- und Sachhörbücher. Ein wichtiges Auswahlkriterium, von dem Kaufanreiz ausgehen soll, ist



Katharina Eberenz leitet bei Argon das Projekt mit der Deutschen Zentralbücherei für Blinde

Aktualität: »Während die Blindenbibliotheken zum Einlesen auf das ›Schwarzschriftbuch‹ angewiesen sind, verwenden wir unsere eigenen Audiodateien«, erläutert Katharina Eberenz, die das Projekt bei Argon leitet.

Vertrieben wird die Edition direkt über eine barrierefreie Verlagswebseite und über den stationären Buchhandel; Hauptvertriebspartner ist der Mannheimer Blindenhörbuchladen Metagis. Von den 100 DAISY-Ausgaben, die zumeist in Mini-Auflagen von 50 Exemplaren auf den Markt kamen, wurden bislang rund 4 500 Exemplare verkauft; mit einem Drittel der Titel ist man daher schon in der zweiten Auflage.

»Blinde und Sehbehinderte sind für uns eine valide Zielgruppe«, erklärt Argon-Geschäftsführer Henning Stumpp sein Engagement. »Und wenn Sie sich die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft anschauen, nehmen die Fragen, die da auf uns zukommen, eher zu als ab. Was die DZB da im Audiobereich macht, ist uns, sowohl technisch als auch von den Anwendungen her, um Jahrzehnte voraus! Wir können jede Menge lernen.«

Während Argon als Publikumsverlag seine DAISY-Premiere öffentlichkeitswirksam in Szene setzte, tut sich ein anderer DAISY-

Hörbuchformat DAISY

DAISY steht für Digital Accessible Information System und bezeichnet die Standards und Technologien, die von den Blindenbüchereien der Welt für eine neue digitale Hörbuchgeneration entwickelt werden. DAISY-CDs zeichnen sich durch hohe Speicherkapazität (bis zu 40 Stunden Text) aus; der Nutzer kann sich Memo-Punkte und Lesezeichen setzen, die Sprechgeschwindigkeit lässt sich ohne Verlust an Tonqualität ändern. Die Anzahl der Hierarchiestufen ist vom Informationsgehalt des Buches abhängig, so werden etwa für Sachliteratur mehr Suchebenen angeboten als für Romane. Die Bedienung der DAISY-Abspielgeräte ist ebenfalls sprachgeführt.

Pionier noch schwer, wirklich wahrgenommen zu werden. Am innovativen Ansatz fehlt es nicht: Bereits 2007 brachte das Verlagskontor Breuer und Wardin (Bergisch Gladbach), ebenfalls in Zusammenarbeit mit der DZB, DAISY-basierte Sprachkurse auf den Markt. »Ursprünglich«, so Bodo Wardin, »war das Hörbuch mal für Sehbehinderte konzipiert. Umso erstaunter waren wir, dass kein großer Verlag daran gedacht hat, das Medium zu nutzen, um gerade diesen Menschen das Erlernen von Sprachen möglich zu machen.«

Für Wardin macht DAISY denn auch nur im Sach- und Fachbuchbereich Sinn – doch ausgerechnet dieses Segment hinkt im Hörbuchmarkt der Belletristik hinterher. Der E-Learning-Experte ist indes überzeugt, dass der gegenwärtige

Stand der Produkte die Möglichkeiten von DAISY noch längst nicht ausreizt. Speziell in der gleichzeitig möglichen Einbindung auditiver und visueller Inhalte sieht er den Nutzen auch für Sehende: Die intelligente Verknüpfung von Wort und Bild könnte zum Beispiel Kindern oder Legasthenikern das Erlernen der Schriftsprache erleichtern. »Wenn die Produkte von uns oder Argon verstärkt im Markt sind und man ihre Vorteile wahrnehmen kann«, hofft Wardin, »wird die Branche zwangsläufig nachziehen.«

Zwangsläufig? Momentan hält sie sich diplomatisch zurück – und beobachtet. »DAISY ist für uns eines von vielen Themen«, meint etwa Heike Völker-Sieber vom Hörverlag, »aber es ist nicht das Vorrangige.« Unübersichtlichkeit an der Hard-

warefront, teure Player, die »Konkurrenz« der bestens vernetzten Blinden- und Sehbehindertenverbände, die selbst konvertieren und ihre DAISY-Produkte unentgeltlich zur Verfügung stellen, geringe Auflagen und damit höhere Gemeinkosten – in vielen Häusern heißt es bis auf Weiteres: abwarten.

»Das Format wird es schwer haben, sich am Markt durchzusetzen«, ahnt Petra Metzger, die für Random House Audio die DAISY-Entwicklung im Auge behält. »Ob sich neben CD, MP3 und Download ein vierter Vertriebsweg für ein und denselben Inhalt etablieren lässt, halte ich für sehr fraglich.« Wie

schwierig es zu alledem noch immer ist, DAISY aus der Behinderten-Nische zu hieven, zeigt die kritische Sicht von Hans Eckardt, für den belletristische DAISY-Bücher nicht nur wirtschaftlich »kaum zu verantworten« sind. Der Pionier der Hörbuchszene leitete zehn Jahre die Blindenhörbucherei Marburg; als er 1987 sein eigenes Label gründete, galt das Hörbuch noch als Medium für Lesefauler und Blinde. »Seither hat sich das Hörbuch zu einem Integrationsmedium entwickelt. Ein Blinder kann eine »normale« CD ebenso genießen wie ein Sender. Für mich ist DAISY insofern sogar ein Rückschritt, ein verkehrter Kottau vor dem Blindenwesen.«

Thomas Kahlisch, der mit der Veranstaltungswoche »DAISY 2009« im September ein internationales Treffen für Anwender und Entwickler moderner Informationstechnologien ins Haus holt, weiß, dass er auf dem Weg zum barrierefreien »Hörbuch der Zukunft« noch dicke Bretter zu bohren hat. Kahlisch schmunzelt: Steckt nicht in EPUB, dem offenen Standard für die derzeit so heiß diskutierten E-Books, die Navigation und Textstrukturierung von DAISY? Die Welt der Blinden und Sehbehinderten hat uns Sehenden eine Menge zu geben – durchaus auch technologisch. 

Klein und handlich: mobiles Abspielgerät für Texte im DAISY-Format



INTERVIEW



© Gaby Waldek

»Wir haben wohl Imageprobleme, aber die hatte das Hörbuch am Anfang auch«

Thomas Kahlisch, Direktor der DZB Leipzig

Was macht die Durchsetzung von DAISY so schwierig?

Es ist das alte Henne-Ei-Problem: Wo keine Bücher sind, gibt's keine Player und umgekehrt. Wenn ein IT-Unternehmen heute in neue Technologie investiert, ist die erste Frage: Wie viele zusätzliche Nutzer, und damit Käufer, erreiche ich? Noch sind diese Geräte Nischenprodukte. Aber die Anzeichen mehren sich, dass die Industrie auf Nischenmärkte einschwenkt; denken Sie an sogenannte Elderware, die plötzlich vermehrt auf Consumer-Shows in den USA auftaucht. Ich bin überzeugt davon, dass die Player-Hersteller ihre Geräte in absehbarer Zeit mit Sprachausgabe und Display ausstatten, die DAISY unterstützen.

Welche Projekte haben Sie in der Pipeline?

Wir arbeiten gerade mit einer Firma zusammen, die demnächst einen

DAISY-Player auf dem Handy herausbringen wird. Gerade für Entwicklungsländer ist das hochinteressant: Dort gibt es nicht so viele PCs und teure Endgeräte, aber ein Handy hat fast jeder.

Könnten die Widerstände gegen das Hörbuchformat DAISY die unbewusste Abwehrhaltung gegen eine Technologie sein, die zunächst für Menschen mit Behinderung entwickelt wurde?

Wir haben wohl Imageprobleme, aber die hatte auch das kommerzielle Hörbuch in den ersten Jahren. Wenn es so einfach wäre und sich mit DAISY schon viel Geld verdienen ließe, wäre die Sache längst durchgesetzt. Aber bedenken Sie: Auch Kugelschreiber, Schreibmaschinen oder Scanner wurden entwickelt, damit blinde Menschen eigenständig schreiben und lesen konnten. nk